

Die meisten Menschen sind mit der Matthäus-Erzählung der Seligpreisungen vertraut, aber obwohl die Version von Lukas große Ähnlichkeiten aufweist, sind die Unterschiede von Bedeutung. Was Lukas in dieser Erzählung verändert hat, fasziniert mich, besonders weil ein Großteil im Lektionar gestrichen wird.

Wir hörten:

Jesus stieg mit ihnen den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen.

Damit wissen wir, wer gekommen ist: Eine große Menschenmenge... Eine große Schar... Menschen aus ganz Judäa, Jerusalem und der Küste von Tyrus und Sidon...

Was uns aber fehlt, ist die Motivation. Warum waren diese Menschen gekommen? Was bewegte sie, Jesus aufzusuchen? Und wie gehen sie mit ihm um, wenn sie endlich in seiner Nähe sind? Die nächsten Zeilen, die gestrichen worden sind, bieten uns die Antwort an:

(Sie waren gekommen) um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte.

Sie kommen, weil sie Jesus hören wollen. Sie brauchen eine Botschaft, ein Wort des Lebens und des Heils, ein Wort der Ermutigung, der Orientierung und der Wegweisung. Noch mehr, sie kommen mit einer grundsätzlichen Empfänglichkeit für das, was noch nicht ihr eigenes ist, mit einem offenen Ohr für das, was er zu erzählen hat. Gleichzeitig kommen sie mit dem Wunsch, durch ihn Heilung zu erleben. Er sollte eine entscheidende Änderung in ihrem Leben bewirken. Und sie wollen nicht aus der kühlen Distanz ihn wahrnehmen, sondern möchten ihn selbst anfassen.

Allein diese Schilderung der Szene reicht aus, um manche Menschen vor Sorge atemlos zu machen. Die Forderung an Jesus von Nazareth: die Projektion tiefer unbewusster – und bewusster – Sehnsüchte auf ihn durch die Menge; die Erwartung, dass er ihre Bedürfnisse befriedigen könnte; diese Besitzergreifung von ihm, das sich in dem Wunsch der Schar zeigt, ihn zu berühren. Solche Gruppen von Menschen sind zu den außergewöhnlichsten Taten fähig: Sie können zerquetschen, sie können sich zu einer gewaltigen Menge zusammenrotten, sie können wie eine Welle vorwärts schwappen, sie können sich zerstreuen, sie können mit großer Freude preisen, sie können fordern und verweigern.

Die Bilder der Seligpreisungsszene in Kinderbibeln sind normalerweise heiter. Aber diese Geschichte scheint alles andere als heiter zu sein. Sie wirkt chaotisch, fordernd. Auch wenn wir gerne dabei sind, wo Gruppen von Menschen sich sammeln, sollten wir nicht vergessen, welche Kraft hier von Jesus verlangt wird. Irgendwie gelingt es Jesus jedoch, als er diese Schar von Menschen sieht, ihren Hunger zu lesen, tiefer zu gehen als das Gedränge, das Drängeln, das Berühren und das Fordern. In Kontrast zu Matthäus, in der Erzählung des Lukas bringt Jesus die Schar der Menschen nicht dazu, sich zu setzen oder gar still zu werden. Er spricht auch diese große Gruppe nicht an. Er wendet sich an seine Jünger. Seine Worte sind nicht an die vielen Menschen gerichtet. Dies ist eine Lektion darüber, wie man sich einer Menschenmenge mit Bedürfnissen, stellen kann. Es ist eine Lektion über Gruppentheologie und eine Lektion über Führung.

Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

Jesus sieht Menschen, die arm sind, und spricht von ihrem Wunsch nach dem Einbruch Gottes in ihrem Leben.

**Selig, die ihr jetzt hungert,
denn ihr werdet gesättigt werden.**

**Selig, die ihr jetzt weint,
denn ihr werdet lachen.**

Er sieht Menschen, die hungrig und dem Weinen nahe sind, und ehrt ihren Wunsch nach Befriedigung und ihr tiefes Verlangen nach Würde.

**Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen
und wenn sie euch ausstoßen
und schmähen**

und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen.

Er erkennt an diesen Menschen, dass sie es gewohnt sind, gehasst, geschmäht, ausgeschlossen und verleumdet zu werden. Angesichts der isolierenden Kraft solcher Erfahrungen gibt er ihnen die Gewissheit, dass sie nicht allein sind.

**Doch weh euch, ihr Reichen;
denn ihr habt euren Trost schon empfangen.**

**Weh euch, die ihr jetzt satt seid;
denn ihr werdet hungern.**

**Weh, die ihr jetzt lacht;
denn ihr werdet klagen und weinen.**

Weh, wenn euch alle Menschen loben.

**Denn ebenso haben es ihre Väter
mit den falschen Propheten gemacht.**

Er warnt vor den Reichen, vor denen, die schwelgen können, während andere leiden, vor denen, die beliebt sind, während sie nicht zur Rechenschaft gezogen werden.

Warum richtet er diese Worte an die Jünger? Ich stelle mir immer vor, dass es ein Test war. Jesus wollte sehen, wie viele von ihnen ein Gespür dafür hatten, eine Schar von Menschen als eine Mitteilung von Bedürfnissen zu lesen und nicht als einen Mob, der kontrolliert, manipuliert oder ausgenutzt werden sollte. Er erteilte ihnen eine Lektion in Beherrschung: wie man die Projektionen einer Menschenmenge beherrscht und ihre tieferen Bedürfnisse erkennt. Jesus von Nazareth war vertraut, mit dem, was in den vielen Menschen war: Manchmal spürte er ihren tiefsten Hunger und ging darauf ein; ein anderes Mal spürte er ihr Chaos und zog sich zurück oder forderte sie heraus oder lenkte sie um. Hier möchte er ihre Bedürfnisse benennen, nicht um ihre Sehnsüchte zu unterdrücken, sondern um ihnen Sicherheit zu geben, von den praktischsten bis zu den existenziellsten: der Wunsch nach Nahrung, nach Befriedigung, nach einem Zuhause, das die Sehnsucht stillt. Bei den vielen Menschen, die ihre echte Sehnsucht, in der Öffentlichkeit zum Ausdruck brachten, konnte Jesus ihre Anliegen ehren und würdigen, anstatt diese Menschen zum Schweigen zu bringen, zu zwingen oder zu manipulieren. Vielmehr sieht Jesus, dass die tiefe Sehnsucht der vielen Menschen zu einer Gelegenheit für Verbindung, Gemeinschaft und Solidarität verwandelt werden muss.

Auch wir begegnen im Laufe unseres Lebens die „vielen Menschen“ dieser Geschichte. Es gibt Menschen, die etwas von uns wollen: die Flüchtlinge an unseren Grenzen, oder die Gruppen innerhalb

unserer Gesellschaft, die mehr Gerechtigkeit, Anerkennung oder Raum von uns wollen. Wir können dieser Schar von Menschen in unseren Arbeitskollegen, in den Mitgliedern unserer Familie oder in den Reihen unserer Freunde begegnen. Auch sie treten mit ihren Wünschen an uns heran. Sie wollen, dass wir einen entscheidenden Beitrag zu ihrem Leben leisten. Und sie wollen uns nicht aus einer kühlen Distanz heraus begegnen, sondern uns selbst berühren oder von uns berührt werden.

Wenn wir nun unsere Antwort auf diese Gruppen benennen würden, wie würde sie lauten? Sie dazu zu bringen, den Mund zu halten? Sie zu organisieren, damit sie sicher und pünktlich kommen und gehen? Wollen wir sie einfach beruhigen? Oder vielleicht, sie dazu zu bringen, wegzugehen und uns in Ruhe zu lassen?

Bevor wir diese Herausforderung vorschnell abtun, sollten wir bedenken, wie wir uns gefühlt haben, als der Spieß umgedreht wurde, als wir zu den vielen Menschen gehörten, die mehr Leben, tiefgreifende Veränderungen und echte Heilung forderte. Im Laufe der Jahre wurden wir von vielen Politikern und Kirchenführern kurzerhand abgewiesen, unsere Bedürfnisse wurden ignoriert oder als lächerlich abgetan, uns wurde alles versprochen, damit wir den Mund halten und verschwinden, und dann wurde nichts geliefert. Das war schon zu oft unser Los, und es hat dazu geführt, dass die Menschen wütend, entmutigt und sogar gebrochen weggingen. Auf zu vielen Herzen liegt eine große Enttäuschung.

Aber Empörung darüber kann niemals die Grundlage einer Spiritualität des Evangeliums sein. Wenn wir uns die Gruppen von Menschen ansehen, die auf der Suche nach einem tieferen Leben zu uns kommen, werden wir dann zulassen, dass diese Geschichte Gottes unsere Antwort auf sie formt? Werden wir es zulassen, dass das Evangelium unsere Vorstellungskraft informiert und inspiriert, sodass wir ihren wahren, tiefsten Hunger sehen und benennen können? Oder werden wir nur die Forderungen sehen, die sie an uns stellen? Können wir die Zeichen lesen und erkennen, was sie am meisten brauchen? Und, was am wichtigsten ist, werden wir uns vom Wort Gottes dazu bewegen lassen, an einer gemeinsamen Erkundung solcher Grundbedürfnisse teilzunehmen?

Gebet

Öffentlicher Jesus,
als du unter den Schar der Menschen warst,
hast du irgendwie ihren Hunger gesehen:
den Hunger nach Gerechtigkeit,
oder den Hunger nach Rache.

Hilf uns, in all den Menschenmengen, in denen wir leben
die Zeichen zu lesen
und zu wissen, wie wir reagieren
auf die tiefsten Sehnsüchte.
Denn du lädst uns ein
zu unserem wahren Verlangen.
Nichts anderes
kann uns wirklich befriedigen.

Der du in unserer Mitte lebst und wirkst in aller Ewigkeit. Amen